

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 98 (1991)

Heft: 2

Artikel: Welttextilabkommen : mehr Gerechtigkeit und Fairness gefordert

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welttextilabkommen: Mehr Gerechtigkeit und Fairness gefordert

1991 läuft das 4. Welttextilabkommen (WTA) aus. Es regelt einen Bereich, der zusammen mit der Agrarfrage zu den heiklen «Passages obligés» geworden ist. Nur wird um diese Materie weit weniger Aufhebungs gemacht. Wie soll es mit dem WTA weitergehen?

Ein Scheitern der Bemühungen um eine Nachfolgeregelung für das 4. Welttextilabkommen könnte ab 1991 zu chaotischen und noch protektionistischeren Zuständen auf den Welttextilmärkten führen. Diese Spannungen könnten sehr leicht auf andere Sektoren übergreifen und das Welthandelsklima vergiften, so David de Pury, Gatt-Spezialist und Wirtschaftsfachmann.

Erste Karten liegen auf dem Tisch

Aus wichtigen Gatt-Lagern liegen bis jetzt brauchbare Lösungsvorschläge auf dem Verhandlungstisch. Zudem haben die Delegierten der Textilverbände aus den EG-Ländern, welche im Comitextil zusammengeschlossen sind, ein klares Statement abgegeben, das auf sorgfältigen Studien beruht. Sie erklären folgende Punkte zu den unabdingbaren Forderungen für eine Nachfolgeregelung:

- Es muss gelingen, eine vollständige Öffnung der Märkte in den Ländern zu erreichen, die eine Sandsackbarriere aus tarifären und nichttarifären Handelshemmnissen gegen ausländische Ware aufgebaut haben. Der Abbau von Subventionspraktiken und die Aufhebung von Diskriminierungen beim Zugang zu Rohstoffen sollen beschleunigt werden.
- Es müssen Gesetze auf nationaler Ebene geschaffen werden, welche den Schutz der Handelsmarken und Warenzeichen gewährleisten.

- Wettbewerbsfälschungen und Dumpingpraktiken sollen in einer künftigen Regelung keinen Platz mehr haben.

Wegweisender Vorschlag

Innerhalb des EG-Verbandes Comitextil ist es vor allem die deutsche Textilindustrie, welche mit ihren Vorarbeiten einen gangbaren Weg aufzeigt. Gesamttextil skizziert eine Grundüberlegung: «Ein tragender Gedanke des von Gesamttextil vertretenen offensiven Konzeptes liegt in der Auffassung, dass Länder, die - vielfach nicht zuletzt durch den Aufbau einer exportorientierten Textil- und Bekleidungsproduktion - in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung vorankamen, nunmehr befähigt und somit auch verpflichtet sind, selbst die Verantwortung für die Fortentwicklung des Textilhandels zu übernehmen.»

Der Aufbau einer Textilindustrie gehört für unterentwickelte Länder zum klassischen Einstiegsinstrumentarium, wenn es darum geht, den Weltmarkt zu erobern. Im auslaufenden WTA wurde denn auch Rücksicht auf diese Anbieter genommen. Heute sind viele von ihnen nicht nur längst aus den Kinderschuhen entwachsen, auch haben sie die ihnen eingeräumten Präferenzen gegen jene Länder als Waffe eingesetzt, die so entgegenkommend waren, den Habenichtsen von einst Vorteile einzuräumen und erst noch die Augen zuzudrücken, wenn diese als Antwort mit eigenen Barrieren aufwarteten. Nun

wird erwartet, dass sie die Abschirmung der eignen Märkte aufgeben.

Länder wie Singapur, Taiwan, Südkorea oder Indien, Brasilien, Argentinien und Thailand halten auch heute noch ein Subventions- und Dumpingregime aufrecht, als ob sie gerade die ersten Webmaschinen installiert hätten. Nicht zu reden vom gebrochenen Verhältnis zum geistigen Eigentum.

Unverhohlen schimmert bei Gesprächen mit Vertretern von EG-Ländern die Enttäuschung durch, dass bis jetzt noch keine Einigung über die künftigen Umriss einer Nachfolgeregelung zustande gekommen ist. Den Masterplan der USA, das WTA durch weltweites Quotensystem zu ersetzen, lehnen sie ab. Jene schlagen vor, eine Übergangsperiode zu fixieren, in welcher jedes Land seine Handelsbarrieren in festgelegten Etappen verringert und gleichzeitig den Marktzugang durch eine Heraufsetzung der zugelassenen Einfuhrmengen erleichtert. Vorbehalte gegen diese Idee kommen nicht von ungefähr. Der «Reissbrettvorschlag» der USA kann erst beurteilt werden, wenn Details über die involvierten Gütergruppen und die Berechnungsmethode der Kontingentssteigerung bekannt sind. Feststeht jedenfalls bis jetzt, dass Lieferungen, welche die festgelegten Höchstmengen überschreiten, auf irgendeine Art bestraft würden. Man kann sich das so ähnlich vorstellen wie das Milchkontingentsmodell schweizerischen Zuschnitts.

Liberalster Textilmarkt der Welt

Für die Schweiz steht viel auf dem Spiel. Sie hat den liberalsten Textilmarkt der Welt, kennt keine Einfuhrbeschränkungen und erst noch moderate Zölle. Sie drängt deshalb auf künftige Lösungen, die mit gleichen Ellen messen. Unsere Exporteure von Textilien in irgendeiner Form sind zweimal «gestraft»: zum einen, weil sie eine extrem schmale Heimmarktbasis haben, zum anderen, weil sie im Ausland einen ganzen Parcours von tarifären und nichttarifären Hürden nehmen müssen. Zu den toll-

sten gehört wohl der Passive Textilveredlungsverkehr, bei dem die Veredlung von textilen Erzeugnissen mit EG-Ursprung in Billiglohnländern begünstigt wird, währenddem Schweizer Vormaterialien mit einem Differenzzoll belegt sind.

WTA-Katze aus dem Sack gelassen

Auch die helvetischen Gatt-Vertreter haben ihre WTA-Katze aus dem Sack gelassen. Ihr Fell gleicht jener der EG. Allerdings machen sie sich für eine Lösung stark, die den einzelnen Importländern diverse Varianten zum Abbau ihrer Behinderungen für ausländische Ware zugesteht. Das wiederum scheinen die Entwicklungsländer nicht goutiert zu haben. Sie speien Gift und Galle gegen die «Zumutung», selber ebenfalls einige Bausteine zur Erstellung eines neuen WTA-Bauwerkes zu liefern, und sei es nur in Form eines verbesserten Marktzugangs. Hier zeichnet sich denn auch die Polarisierungsrichtung für die kommenden Verhandlungen ab.

Währenddem die Newly Industrialized Countries (NICS) darauf abzielen, künftige Welttextilmarkt-Regeln so zu gestalten, dass sie ihrer Privilegien nicht verlustig gehen, gleichzeitig aber neuer Vorteile teilhaftig werden, steht der Sinn der USA und der EG, aber auch der Schweiz eher nach mehr Gerechtigkeit und Fairness. Sie möchten einen «Link» zwischen dem Abbau des WTA und den verstärkten Gatt-Regeln sowie der Öffnung der Märkte von Exportländern herstellen. Im gleichen Atemzug wehren sich die Entwicklungsländer gegen eine Lösung bei der Rückkehr zu einem Gatt-würdigen Verhalten – wie es beispielsweise die Schweiz gerne sähe – und gegen eine Quotenregelung nach amerikanischer Manier.

Von all den vielen Kritikern aus den Reihen der NICS und der Entwicklungsländer hat einzig Indien ein Papier vorgelegt, das wenigstens diskussionswürdig ist. Es sieht einen Stopp für weitere Beschränkungen und anschlies-

send einen graduellen Abbau bestehender Einengungen vor. Wie aber in Brüssel zu erfahren ist, wurde dieser Vorschlag gleich von allen Seiten zerzaust. Die hochindustrialisierten Länder vermessen den geforderten «Link», während die Dritte Welt Abstriche bei den eigenen Schranken befürchtet.

Wie soll es weitergehen?

Wer die Frage nach einem allseitig akzeptierten Weg aufwirft, sollte zuerst nochmals in Erinnerung rufen, dass das WTA das einzige Branchenabkommen mit Ausnahmecharakter im Schoss des Gatt ist. Die Beteiligten waren sich immer bewusst, dass irgendwann die Stunde der Wahrheit schlage. Einig ist man sich bisher nur darin, dass eine Übergangsregelung geschaffen werden muss, die die Züge einer Hinwendung zu den hehren Zielen des Freihandels trägt. Erschwerend wirkt vor allem, dass im Fall des WTA die ganze Entwicklungspolitik mit hineinspielt. Tatsache ist, dass es den Entwicklungsländern erst dank den Infrastrukturen der industrialisierten Welt möglich geworden ist, diese mit einem textilen Angebot zu überschwemmen. Tatsache ist aber auch, dass just die Konkurrenz aus der Dritten Welt eine unwahrscheinliche Geschicklichkeit beim Kopieren von – im speziellen – europäischen Mustern entwickelt hat.

Noch 1963 betrug der Anteil der Industrieländer am Weltbekleidungsexport 67% und jener der Entwicklungsländer 13%. Vor vier Jahren steuerten die Industrieländer noch 46% und die Dritte Welt bereits 41% bei. Mittlerweile haben sich die Relationen weiter zugunsten der letzteren verschoben.

Noch sind die Würfel nicht gefallen. De Pury schliesst übrigens eine Verlängerung des heute geltenden «Multifaserabkommens» nicht aus – so genannt, weil in der Neuregelung des WTA aus dem Jahr 1973 neben Wolle und Baumwolle auch Chemiefasern und Mischungen wegen ihrer zunehmenden Bedeutung im Welttextilverbrauch einbezogen wurden. Doch de Pury warnt

auch gleichzeitig: «Sie (die Verlängerung) scheint mir aber im Falle eines Scheiterns der Uruguay-Runde politisch problematisch.» Gesamttextil gehört zu denen, die ein brauchbares Modellkonzept entwickelt haben, welches einem Misserfolg der Verhandlungen vorbeugen könnte. In «Vorwärtsstrategie für den Welthandel» wird es in seinen Grundzügen dargestellt. Es umfasst drei Phasen, denen seine Kreatoren je ein Zeithorizont von vier bis fünf Jahren zuordnen. In der ersten Etappe sollen etwa die Vereinfachung des Kategorienschemas, die Einführung eines mengenmässig unbeschränkten passiven Textilveredlungsverkehrs und von Sonderquoten für Joint-ventures und Kooperationen sowie eine effiziente Gestaltung des Zolltarifpräferenzsystems für Entwicklungsländer auf die Traktandenliste gesetzt werden.

Mélanie Rietmann ■

Internationale Handelskammer (ICC)

Dr. Gaudenz Staehelin wurde zum neuen Präsidenten des schweizerischen Landesausschusses der Internationalen Handelskammer ernannt. Staehelin ist Delegierter des Verwaltungsrates der UTC International AG und der Jelmoli AG. Er löst in diesem Amt Artur Frauenfelder, Generaldirektor und Vizepräsident der Konzernleitung der Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, ab. Frauenfelder stand dem Landesausschuss während acht Jahren vor.

Die Internationale Handelskammer (ICC) mit Sitz in Paris ist die Weltorganisation der Wirtschaft. Als deren Sprachrohr nimmt sie Stellung zu Fragen, welche den grenzüberschreitenden

Verkehr, die Investitionen im Ausland und die Weltwirtschaft insgesamt betreffen. Von grosser praktischer Tragweite sind die Schriftenreihen der ICC, so zum Beispiel die Richtlinien über Incoterms und Dokumenten-Akkreditive. Die Internationale Handelskammer spielt ausserdem eine zentrale Rolle im Bereich der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Gegenwärtig wird sie von Joseph E. Connor (USA) präsiert.

Der schweizerische Landesaussschuss ist ein aktives Bindeglied zur Internationalen Handelskammer. Er sorgt dafür, dass rund achtzig schweizerische Delegierte die Interessen unserer Wirtschaft in den verschiedenen Gremien der Internationalen Handelskammer wahrnehmen. Die ICC kann auf die Unterstützung von 58 Landesaussschüssen in der ganzen Welt zurückgreifen.

Internationale Handelskammer
8022 Zürich ■

Exportpreisentwicklung im internationalen Vergleich

Die Preise der Exportprodukte erhöhten sich in der Schweiz zwischen 1987 und 1989 in lokaler Währung um kumuliert durchschnittlich 8%. Für 1990 dürften die schweizerischen Exportpreise nach Schätzungen der OECD gegenüber dem Vorjahr um weitere 1,9% steigen. Einen geringeren Anstieg des Exportpreisniveaus verzeichneten im Zeitraum 1987 bis 1989 die USA mit +3, Japan mit +4 und Deutschland mit +5%. 1990 soll es sich nach OECD-Prognosen in diesen drei führenden Industrienationen um +1, +5,8 beziehungsweise -1% verändern. Um nicht weniger als 13% erhöhten sich die Export-

preise von 1987 bis 1989 in Italien, ferner in Frankreich (+8%) und Grossbritannien (+6%). Für 1990 werden Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr von +2,7, -1,9 beziehungsweise +1,9% erwartet. Die in lokalen Währungen berechneten Bewegungen der Exportpreisniveaus können durch Schwankungen der Wechselkurse verstärkt oder abgeschwächt werden. (Quelle: OECD)

Wirtschaftsförderung, Zürich ■

2. Textiltagung

Ort: Zürich, Kongresshaus

Termin: 5. September 1991

Themen:

Normung, QS und Produktheftung

Ansprechkreise:

Oberste Führungskräfte

Programm:

Tagungsleiter und Diskussionsführer:

B. Bischoff

09.30 Uhr

Eintreffen der Teilnehmer

Kaffee und Gipfeli

10.00 Uhr

Einführungsreferat

Prof. Dr. F. Eggimann

10.30 Uhr

Die Forschung und Entwicklung als

Grundlage zur Sicherung einer

marktgerechten Qualität (Bedeutung für die schweizerische Textilindustrie)

Dr. A. Krieger

11.00 Uhr

Wie wird die Qualitätssicherung praktisch in einem Betrieb eingeführt?

H. Hiestand

11.30 Uhr: Diskussion

12.00 Uhr: Mittagessen

14.00 Uhr

Normung und Qualitätssicherung aus der Sicht eines Grossabnehmers

R. Loss

14.30 Uhr

Auswirkungen der Produktheftung auf die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie

Fr. Dr. iur. E. Holliger

15.00 Uhr: Diskussion

15.30 Uhr

Zusammenfassung und Ausblick

B. Bischoff

15.45 Uhr: Schluss der Tagung

Kosten:

Mitglieder der Industriekommission der EMPA:

Fr. 200.-

Nichtmitglieder:

Fr. 250.-

EMPA, St. Gallen ■

Heimtextil America

Mit der Heimtextil America, die vom 8. bis 11. April 1992 im Georgia World Congress Center in Atlanta stattfinden wird, ist die Messe Frankfurt mit ihrem Markenzeichen Heimtextil erstmals in allen drei Weltmarktregionen Europa, Asien und Amerika vertreten. Als erste Eigenveranstaltung der Messe Frankfurt in den USA wird die Heimtextil America auf 14 000 Quadratmetern die gesamte Produktpalette an textiler Wohnkultur präsentieren.

Das auf die Marktereignisse der Grossregion USA/Kanada/Mittel- und Südamerika zugeschnittene Messekonzept basiert auf den Ergebnissen breit angelegter Marktstudien. Meinungsbildner aus Industrie, Handel und Politik waren an dem Dialog beteiligt.

Getreu ihrem Unternehmensprinzip «think global, act local» will die Messe Frankfurt mit der Heimtextil America ein zentrales Kontakt-, Informations- und Innovationsforum für die Marktpartner der amerikanischen Heimtextilienindustrie schaffen.